



Der Kiebitz

**FUKUSHIMA
MAHNT:**



**ALLE AKWS
ABSCHALTEN!**

Fukushima mahnt

FRANK WOLFERMANN

Als vor 25 Jahren in Tschernobyl der von keinem erwartete GAU eintrat, beruhigte uns Politik und (Atom-)Industrie, dies könne niemals in Deutschland passieren, die deutschen AKWs seien vollkommen anders konstruiert und außerdem ... Sowjetunion, man weiß ja wie dort die Sicherheitsbedingungen sind. 25 Jahre danach, und viele Störfälle später - auch in Deutschland - passierte wieder ein GAU, diesmal in einem hoch industrialisierten Land, das die vernichtende Kraft der Atombombe als einziges Land der Welt kennengelernt hat und

trotzdem auf Atomenergie setzt.

Jetzt ist das Thema anscheinend endlich in den Köpfen angekommen. Es wird kaum noch darüber diskutiert, ob man aus der Atomkraft aussteigen soll, sondern nur noch wann und wie. Wir wollen in diesem Kiebitz nicht die Gründe für den Atomausstieg wiederholen - das haben wir in der Vergangenheit schon des öfteren getan. Wer an dem Thema interessiert ist, kann sich heute bestens darüber informieren. Aber auslassen können und wollen wir das Thema nicht.

Rede von Professor Hubert Weiger auf der Anti-Atom-Demo am 26.03.2011 in Berlin

Wir sind tief betroffen, weil in Japan 25 Jahre nach der bisher schlimmsten Atomkraftkatastrophe von Tschernobyl das sogenannte Restrisiko der AKW wieder zur realen Katastrophe wurde und Gesundheit, Leib und Leben hunderter

friedlichen Nutzung der Atomenergie. Denn das Restrisiko ist ein reales Risiko und ein Risiko, welches nicht nur theoretisch ist, wie das Bundesverwaltungsgericht bisher in seinen Urteilen unterstellt hat. Und damit übertrifft

Unvergleichbares und fast Sicheres

Was haben Atomkraftwerke, CDOs und genmanipulierte Pflanzen gemein? Braucht kein Mensch, und Experten versichern ständig, man könne sie sicher handhaben. Dass das eben nicht der Fall ist, macht das Unglück in Japan vorerst unvergleichlich.
(Aus der Financial Times vom 14.3.2011)

Menschen davon betroffen sind oder betroffen sein werden. Deshalb verbindet uns auch die Schweigeminute mit der Bevölkerung Japans, die unter den Folgen von Erdbeben, Tsunami-Flutwellen und der Atomkraft-Katastrophe von Fukushima leidet. Wir sind erschüttert über die Bilder, die wir sehen,

und können den Schmerz, das Leid und die Trauer der betroffenen Menschen erahnen.

Diese Katastrophe mahnt uns aber auch selbst, endlich die Hybris abzulegen von der Beherrschbarkeit der Atomenergie und endlich Schluss zu machen auch mit der sogenannten

das reale alle zivilisatorischen Risiken. Denn die Folgen eines Gaus in Deutschland mit nach der Reaktorsicherheitsstudie gerechneten 14.000 Soforttoten und 100.000 späteren Todesfällen trägt nicht nur die jetzige Generation, sondern hunderter künftiger

Generationen.

Deshalb braucht es keine Ethikkommission, um die Vertretbarkeit des Weiterbetriebs der AKW zu diskutieren. Denn diese Technologie ist ethisch nicht vertretbar, weil sie einhundert Prozent absolute Sicherheit geben müsste und

dies von keiner Technik gegeben werden kann. Sie ist damit ein permanenter Verstoß gegen das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit und dies erst recht, nachdem bis heute kein einziges Gramm hochradioaktiver Abfall entsorgt ist. Und allein die Laufzeitverlängerungsbeschlüsse der Bundesregierung, den hochradioaktiven Atommüll in Deutschland noch einmal verdoppeln werden.

Wir müssen deshalb den Sofortausstieg durchsetzen, Vorrang der Sicherheit der Bevölkerung heißt Stilllegung aller AKW. Vorrang müssen endlich die Lebens- und Überlebensinteressen der Bürger vor den Gewinn und Machtinteressen der vier Atomkonzerne haben.

Wir haben keine Angst vor einer Stromlücke, weil es die nicht gibt, wenn wir

- keinen Strom mehr exportieren.
 - Strom intelligent sparen. Allein dadurch lässt sich nach einer Studie des Wuppertaler Instituts 20 Prozent des Stromverbrauchs verringern. Es hat ja nichts mit Intelligenz zu tun, wenn wir allein für den Standby-Betrieb elektrischer Geräte in Deutschland die Strommenge von zwei bis drei AKW benötigen.
 - die Kraft-Wärme-Kopplung endlich ausbaue.
 - dezentrale Gaskraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung realisieren.
 - ein Sofortprogramme für den beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien starten, statt deren Ausbau durch drastische Kürzung der Förderung und durch Verweigerung von Qualitätsplanung, oder wie es beim Netzausbau derzeit inzwischen geschieht, durch Verweigerung der strategischen Umweltprüfung oder der Verpflichtung zur Verkabelung in sensiblen Landschaften zu blockieren.
- Wie glaubwürdig ist eine Bundesregierung, welche noch vor einem halben Jahr acht AKW für die nächsten acht Jahre als unverzichtbar erklärt hat, wenn diese jetzt ohne Gefährdung

der Versorgungssicherheit gleichzeitig vom Netz genommen werden können.

Nicht wir Umweltverbände sind die Blockierer einer Energiewende, sondern diejenigen

- welche durch Laufzeitverlängerung oder durch Kohlekraftwerkszubau die Leitungen für die erneuerbare Energie verstopfen.
- welche trotz der Genehmigung von mehr als 20 Windparks in der Nordsee dies nicht bauen.
- welche seit Jahren ein Energieeffizienzgesetz blockieren.
- welche statt dezentraler Strukturen zentrale Strukturen mit allen Mitteln durchzusetzen versuchen.
- welche die Laufzeitverlängerung der AKW beschließen und damit die Wirtschaftlichkeit des Ausbaus der erneuerbaren Energieträger gefährden.

Wir haben keine Angst vor einer nicht vorhandenen Stromlücke, weil es die nicht gibt. In einem Jahr werden wir Deutschen mehr Strom aus erneuerbaren Energien erzeugen als alle AKW zusammen. Und gleichzeitig dadurch 300.000 Arbeitsplätze und damit zehnmal so viel Arbeitskräfte wie in AKW sichern.

Aber wir haben Angst vor der Stromversorgungslücke und der Hybris und der Geldgier der Konzerne, die in den Hinterzimmern des Bundeskanzleramtes ihren Stromdeal mit Laufzeitverlängerung ausgehandelt haben, der ihnen über 100 Milliarden Euro Zusatzgewinn bringen sollte.

Denn wir oder kommende Generationen sollen dafür zahlen – und deshalb stehen wir hier und wir werden auch nicht lockerlassen, weil wir dieses Spiel durchschaut haben und wissen, Atomstrom rettet nicht das Klima, sondern gefährdet uns alle existentiell.

Und deshalb müssen wir aus der Atomtechnik aussteigen, bevor wir durch sie zum Ausstieg aus unserem Lebensraum gezwungen werden.

Endgültig abschalten statt aussetzen und aussitzen ist unsere Forderung.

Umschalten

FRANK WOLFERMANN

Unsere Forderung - auch bei den bisherigen Monatsdemonstrationen auf dem Neuen Markt - war immer: Abschalten der AKWs! Das kann jeder Einzelne nur fordern, ausgeführt werden kann es nur von der Politik und den Kraftwerksbetreibern. Was aber jeder von uns tun kann, ist: Umschalten!

Nämlich Umschalten von einem Atomstromanbieter auf einen Ökostromanbieter. Dass dies sehr einfach ist, dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben. Aber welches ist denn nun der richtige Anbieter? Jeder Stromanbieter hat inzwischen auch ein grünes Mäntelchen im Schrank hängen. Aber nur vier Anbieter verkaufen ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien. Dies sind:

- * EWS Schönau:
www.ews-schoenau.de
- * Greenpeace Energy:
www.greenpeace-energy.de

- * Naturstrom:
www.naturstrom.de
 - * Lichtblick:
www.lichtblick.de
- Weitere wichtige Informationen zum Stromwechsel und den diversen Pseudo-Ökostromanbietern finden Sie unter www.atomausstieg-selber-machen.de Und zum Schluss noch die sehr erfreuliche Nachricht: Ökostrom ist nicht oder nur unwesentlich teurer als konventionell erzeugter. Sehen Sie sich hierzu folgende Tabelle an, in der wir die Jahreskosten bei den Ökostroman-

bietern für einen Einpersonenhaushalt (1.300 kWh) und einen Vierpersonenhaushalt (3.600 kWh) ausgerechnet haben - verglichen mit dem in Haan größten Anbieter RWE.

	Grundpreis €/Monat	Leistungspreis Cent/kWh	Gesamtkosten bei 1.300 kWh/Jahr	Gesamtkosten bei 3.600 kWh/Jahr
EWS	6,90	23,90	393,50	943,20
Greenpeace	8,90	24,80	429,20	999,60
Naturstrom	7,95	21,25	371,65	860,40
Lichtblick	8,95	23,64	414,72	958,44
Konventionell (z.B. RWE Pur Strom)	7,74	23,44	397,60	936,72

Also: Was hindert Sie denn noch daran, Ihren persönlichen Atomausstieg vorzunehmen?

Übrigens: Derzeit ist etwa ein Sechstel des in Deutschland produzierten Stroms Ökostrom, aber nur jeder 20. Kunde hat Ökostrom.

RWE missachtet die Wünsche der Kunden

JOACHIM WILLE

RWE Power macht seinem Namen alle Ehre. Mit so viel Energie hat sich bisher noch kein Stromkonzern mit der Politik angelegt. Das Unternehmen sucht mit einer Klage gegen das Moratorium für die Alt-Atommeiler in Biblis den offenen Streit mit der schwarz-gelben Koalition, die ihnen im vorigen Jahr die AKW-Laufzeiten noch wunschgemäß verlängert und damit milliardenschwere Extraprofite garantiert hat.

Doch nach Fukushima hat die Bundesregierung eine Schnellabschaltung der alten Atompolitik durchgeführt. Und die Wahrscheinlichkeit, dass die sieben Alt-AKW nie wieder ans Netz gehen, ist hoch. Ihre Sicherheitstechnik entspricht nicht heutigen Standards, die Nachrüstung würde den Betrieb unrentabel machen. Bisher waren die Alt-AKW Gelddruckma-

schinen. Ohne sie bricht den Konzernen ein wichtiger Profitbringer weg.

Das erklärt den unheiligen Zorn der Konzernbosse. Allerdings nicht, warum ausgerechnet RWE so hart zurückkeilt. Der Eon-Konzern wäre als größter Atomstrom-Produzent noch stärker als RWE von möglichen Laufzeitverkürzungen betroffen - und auch seine Aktionäre haben Interessen, die geschützt werden wollen. Trotzdem verzichtet er auf eine Klage, ebenso wie EnBW und Vattenfall. Der Biblis-Betreiber manövriert sich mit seiner Position ins gesellschaftliche Abseits. Wer die Zeichen der Zeit missachtet und so agiert, darf sich nicht wundern, wenn Stromkunden den Anbieter wechseln.

(Aus „Berliner Zeitung“ vom 2.4.2011)



copyright: sfv / mester

Die nächste Anti-Atom-Mahnwache findet am Montag, dem 9. Mai 2011 ab 18.00 Uhr am Brunnen statt.

Umbruchverbot des Dauergrünlandes Wiesen müssen erhalten werden!

GELESEN UND ZITIERT VON SIGRID VAN DE SANDE

Wir begrüßen die Pressemitteilung des NRW-Umweltministeriums vom 11.2.2011. Es reicht uns mit dem Umbruch von Wiesen! Zahlreiche Studien belegen, dass bei Umbruch von Wiesen die von der EU geförderten Maismonokulturen (für Biosprit) keine Einsparung von CO₂ erbringen und zudem eine große Bedrohung für die Artenvielfalt sind. Biogas sollte allein aus Gülle und Reststoffen erzeugt werden, so dass keine Acker- und Wiesenflächen darunter leiden.

„Mit der Veröffentlichung im Gesetz- und Verordnungsblatt tritt heute ein Umbruchverbot für Dauergrünland in Kraft. Die Verordnung setzt EU-Recht um, welches die Erhaltung des Grünlandanteils an der landwirtschaftlichen Fläche vorschreibt. Insgesamt darf die Abnahme des Dauergrünlandanteils an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Nordrhein-Westfalens

bezogen auf das Referenzjahr 2003 nicht mehr als fünf Prozent betragen. Da dieser Wert überschritten wurde, hat das Landwirtschaftsministerium das Umbruchverbot angeordnet.

Dauergrünland darf demnach nicht mehr in eine andere landwirtschaftliche Nutzung überführt werden.

Dies betrifft alle Landwirte, die EU-Direkt-

zahlungen erhalten sowie Zuwendungsempfänger, die an flächenbezogenen Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen.

Als Dauergrünland im Sinne der Verordnung gelten alle Flächen, die durch Ein- oder Selbstaussaat zum Anbau von Gras oder anderen Grünfütterpflanzen genutzt werden und mindestens fünf Jahre lang nicht Bestandteil der Fruchtfolge sind. Im Sammelantrag sind diese Flächen an der Codierung der Kulturarten und Nutzung im Nutzungsnachweis identifizierbar. Ein Pflegeumbruch von Dauergrünland zur Grünlanderneuerung mit unverzüglicher Neuansaat von Grünland fällt nicht unter das Umbruchverbot.

Die zur Umsetzung von EU-Bestimmungen erlassene Dauergrünlanderhaltungsverordnung sieht die Möglichkeit vor, auf Antrag beim Direktor der Landwirtschaftskammer als

Landesbeauftragten eine Genehmigung des Umbruchs von Dauergrünland zu erhalten. Dafür muss innerhalb desselben Naturraums eine mindestens gleichgroße Dauergrünlandfläche wieder angelegt werden.

Die Nichtbeachtung des Umbruchverbotes wird auch Gegenstand sogenannter Cross-Compliance-Kontrollen sein. Verstöße werden mit einer Kürzung der EU-Zahlungen sanktioniert. Ein Verstoß gegen bestehende Umbruchverbote nach Naturschutz- beziehungsweise Wasserrecht werden wie bisher zusätzlich ordnungsrechtlich verfolgt.“

Nachzulesen unter:

„Verordnung zur Erhaltung von Dauergrünland“

http://www.umwelt.nrw.de/ministerium/presse/presse_aktuell/presse110211.php

AGNU Haan e.V.

Erlebnisse am KrötENZAUN

IRIS SCHOLZ

Am 26.03.2011 waren wir um 9 Uhr vor Ort. Zunächst haben wir die Eimer am Hahnenfurter Weg (rechts und links vom Parkplatz ausgesehen) in Augenschein genommen. Wir haben gelernt, dass wir ganz vorsichtig und genau schauen müssen, denn die Kröten sind durch ihre Farbe gut getarnt und nicht immer direkt auf Anhieb zu erkennen. Auf der Liste haben wir festgehalten, ob es sich bei den gefundenen Tieren um Weibchen oder Männchen handelt.

Wir haben sie umgesetzt in unsere mitgebrachten Eimer und haben die Eimer, in denen wir die Tiere gefunden haben, wieder mit Laub, Moos und einem Stock (für die Mäuse zum rausklettern) versehen und wieder an die Stelle hinein gegeben, wo sie vorher waren.

Als wir die ersten Kröten entdeckten, haben wir uns riesig gefreut und es war ein gutes Gefühl, diesen kleinen Wesen auf ihrem Weg zum Teich helfen zu können.

Danach untersuchten wir die Eimer am Krötenschutzzaun am Reiterhof. Hier stellten wir fest, dass irgendwer zwei Eimer einfach aus der Vorrichtung raus genommen haben

muss, denn sie standen am oberen Zaunende auf dem Boden.

Wir brachten die Eimer natürlich wieder an die für sie vorgesehene Stelle und konnten auch hier Kröten in den anderen Eimern finden.

Leider entdeckten wir unten am Reiterhof auch ein paar überfahrene Kröten. Der Anblick war schrecklich. Eine Kröte konnten wir noch retten, sie saß geschwächt am Wegesrand und war nicht angefahren.

Dann ging es auf zum Teich. Begleitet wurde unser Weg durch ein schönes Gequake aus unseren Eimern. Herrlich.. und als wir die Kröten ganz vorsichtig am Wasserrand ins



Foto: Dick Schakel



Wasser setzten überkam uns ein unbeschreibliches Gefühl. Es war so schön mitzuerleben, wie instinktiv die Kröten den Weg in das Wasser suchten. Sie im Wasser herumschwimmen zu sehen und zu wissen, sie sind an ihrem Ziel angekommen, war einfach schön.

Noch eine Weile standen wir da und schauten, ob auch alle unsere Schützlinge nun im Wasser waren.

Um 11.30 Uhr war unser Einsatz beendet und wir fuhren zufrieden nach Hause.



Nistkastenkontrolle

Winter 2009/2010

VOLKER HASENFUSS

15 Arbeitseinsätze in Haan und Gruiten waren nötig, um 311 Vogelnisthilfen und 24 Fledermauskästen zu reinigen und teilweise zu reparieren. Die meisten der aufgehängten Kästen befinden sich an der Düssel, im Ittertal und im Hühnerbachtal.

Seit zehn Jahren werden die Ergebnisse der Belegung in Listen eingetragen, und da ergibt sich schon ein deutliches Bild.

Die angebrachten Halbhöhlen waren alle nicht besetzt. Grau- und Trauerschnäpper sind sehr selten geworden und ziehen geschlossene Bruthöhlen mit entsprechendem Einflugloch vor (siehe Foto). Die Nistkästen für die Höhlenbrüter waren in der letzten Brutsaison 2009 zu 68% belegt, im Vorjahr waren es nur 58% und im Jahr 2005/2006 stolze 81%.

Dabei sind in den verschiedenen Biotopen ganz unterschiedliche Belegungen festzustellen. Im Spörkelnbruch (trotz der vielen Rabenkrähen) und im Hühnerbachtal sind 80 bis 90% der Kästen belegt, in Gruiten, Richtung Hermgesberg, immerhin auch noch 70%, am Wanderweg Gruiten Richtung Winkelsmühle jedoch nur 55%. Dafür wurden hier etliche Kästen von Siebenschläfern bewohnt.

Mit 70% waren die speziellen Kästen für die Hohltauben wieder sehr gut belegt, was wiederum sehr erfreulich war. Zwei dieser großen Höhlen waren für die Hohltauben nicht zu nutzen – sie waren vom Kleiber in Besitz genommen und das Einflugloch für Kleiber durch Lehm passend verkleinert. Eine Superleistung dieser Baumeister.

Sehr erfreulich ist auch die Tatsache, dass im Jahr 2010 drei Wasseramselkäs-

ten an der Itter wieder besetzt waren. Nach dem Störfall im Klärwerk im Jahr 2005 hatte es dort keine mir bekannte Brut der Wasseramsel mehr gegeben. Offensichtlich hat mit der Verbesserung der Wasserqualität auch die Nahrungsgrundlage für die Wasseramseln wieder deutlich verbessert.

Interessant sind immer wieder die „Fehlbelegungen“ der Nisthilfen durch Siebenschläfer, Mäuse oder Hornissen.

An dieser Stelle möchte ich Hans Friebe und Hans Gallasch für ihren Einsatz und die Hilfe bei der Nistkastenreinigung danken. Auch mein Enkel Jens hat mich tatkräftig unterstützt

In den letzten 10 Jahren sind mehr als 3000 Nistkästen betreut worden – ein kleines Jubiläum!





Kopfweidenpflege am Sandbach, 26.2.2011 (Foto: A. Kutter)

Kopfweiden und -eschen am Sandbach

ARMIN DAHL

Hier ein kleiner Nachtrag zur tollen Kopfweidenaktion am Sandbach in Hilden. Jedes Jahr legen wir bei der Kopfbaumpflege die Säge an die Bäume, und jedes Jahr kommt wieder der eine oder andere und sagt „Oohhh, wie könnt Ihr nur, der schöne Baum...“ oder so ähnlich. Und selbst eingefleischte Naturschutzhasen finden das dann überhaupt nicht mehr so lustig, vor allem beim ersten Mal, wenn ein schöner gesunder Baum innerhalb von wenigen Sekunden amputiert wird. Was auf noch größeres Unverständnis stößt ist, wenn es sich noch nicht mal um eine Weide handelt, sondern um andere Baumarten. Deshalb hier noch mal ein paar Erläuterungen zu den verschiedenen Kopfgebäuden, und ein paar allgemeine Bemerkungen.

Weide – *Salix spec.*

„Der“ Kopfbaum überhaupt, die leicht anwachsenden Stecklinge der Weiden wurden früher als lebender Zaunpfostenersatz genutzt, Zweige und Laub im SOMMER als Viehfutter geschnitten (deshalb gibt es in rechtlich auch keine „Sommerpause“ für Kopfweidenschnitt, man könnte rein theoretisch auch im Juni schneiden). In der früher weit verbreiteten Kleintierhaltung war die Weide ein wichtiges Zusatzfutter, Kaninchen, Ziegen, Schafe und

Rinder schälen mit Begeisterung Weidenzweige. Das darin enthaltene Salicin (vom lateinischen Namen *Salix* - Weide) ist das natürlich vorkommende „Freiland-Aspirin“. Kopfweiden wurden wie alle Kopfgebäuden so geschnitten dass das Vieh nicht ans Laub kam, und der Bauer mit der Stehleiter und Handsäge ohne Gefahr „schneiteln“ konnte. Eine Kopfweide von 50 Jahren Alter ist schon ein Greis, das angeschnittene weiche Holz fault rasch und wird von Pilzen und Insekten abgebaut. Es entstehen Bohrgänge, Höhlen und in der Zerfallsphase



Auseinander gebrochene Kopfweiden, Bruchhausen, 26.2.2011 (Foto: Armin Dahl)

steht von den Bäumen oft nur noch die äußere Hülle. Große ungeschnittene Kopfweiden brechen leicht auseinander, die Weidenhöhlen haben eine relativ kurze Lebensdauer.

Ein Sonderfall ist die Salweide *Salix caprea*, erkennbar vor allem an den runden Blättern und dem ledrigen, rauhen Laub. Sie wächst auf Rohböden und Schutthalden und ist als Pionierpflanze ein Zeiger für vordringenden Wald. Aus Salweiden kann man keine „ordentlichen“ Kopfweiden machen, sie treiben nur schwach und gehen nach dem Schnitt oft ein.

Esche – *Fraxinus excelsior*

Die Esche wurde in früheren Zeiten regelmäßig als Kopfbaum gepflegt, sie macht nach dem Schnitt schöne gerade lange Jahrestriebe, die als Werkzeugstiele unverzichtbar waren. Auch heute noch besteht der Stiel einer guten Maurerschippe praktisch immer aus Eschenholz. Das Eschenholz ist relativ hart und zäh und wird nicht leicht von Pilzen angegriffen, es dauert deshalb eine Weile bis aus einer Kopf-Esche ein guter Höhlenbaum geworden ist. Aber der Baum kann insgesamt gigantische

Ausmaße annehmen und unter Umständen mehrere Jahrhunderte stehen, wie zum Beispiel



Junge Kopf-Esche, Erkrath-Bruchhausen, 5.3.2011

die fünf Bäume am Naturdenkmal am Hof Leuchtenberg in Düsseldorf-Lohausen.

Rotbuche - *Fagus silvatica*

Auch die Buche lässt sich zum Kopfbaum machen, allerdings ist das ein bisschen heikel, weil der Baum das Köpfen nicht verträgt und oft nur unwillig ausschlägt. Besonders schöne Exemplare der Kopfbuchen stehen im Kottenforst bei Bonn

Eiche, Stieleiche, Traubeneiche – *Quercus robur* / *Quercus petraea*

Auch der Baum der Deutschen lässt sich zum Kopfbaum machen, allerdings dauert das eine Weile, Eichen wachsen langsam, haben dazu extrem hartes Holz. Die historische Nutzung der sogenannten „Lohhecken“ oder „Hauberge“ sieht folgendermaßen aus: Die Eichen werden alle 15-30 Jahre geschnitten, und zwar im Juni, kurz nach dem Laubaustrieb. Und zwar in Kniehöhe, damit der Baum noch im gleichen Jahr wieder ausschlägt. Der Zeitpunkt ist wichtig, nur in einem kurzen Zeitraum kann man die

zum Gerben benötigte Eichenrinde vom Holz schälen, übrigens genauso wie bei der Kork-eiche in Südeuropa. An der Mosel wurden im letzten Jahrhundert die Eichen-Schälwälder an die Bauern abschnittsweise als Flächenlose verkauft, der Bauer bekam das Brennholz, der Waldbesitzer die Rinde. Der dabei entstehende Niederwald ist sozusagen die Mutter aller Biotope, ein sonnendurchfluteter, blütenreicher Stockausschlagswald, mit zahlreichen spezialisierten oder wärmeliebenden Tierarten, z.B. dem Haselhuhn.

Unvorstellbare 445.000 ha Lohhecken gab es zur Hochzeit der Lohegewinnung um 1880, davon lag ein großer Teil im Rheinischen Schiefergebirge. 4.500 Quadratkilometer regelmäßig auf den Stock gesetzter Niederwald, das ist die 50.000-fache Fläche der Grube 7! Derartige Flächen gibt es heutzutage praktisch nur noch auf Leitungstrassen unter Stromleitungen.

Auch als Alleebaum mit regelmäßigem Schnitt ist die Eiche verwendet worden. Eine berühmte Kopfeichenallee ist das von der Biologischen Station Zwillbrock betreute Kulturdenkmal „Kloppendiek“ an der holländischen Grenze nördlich von Borken.



Kopfbaumpflege – aber richtig

Aus der heutigen Sicht geht es bei der Kopfbaumpflege um völlig verschiedene Dinge.

Da ist zum einen der landschaftsästhetische Aspekt, freistehende Kopfbäume mit größeren Abständen werden mit ihrer parkartigen Struktur als „schön“ empfunden. Das funktioniert allerdings nur in Offenlandschaften, die schönsten Kopfweidenbestände in unserer Region am Niederrhein haben sehr große Baumabstände von oft mehreren hundert Metern.

Wichtiger als die reine Optik ist der ökologische Wert der Kopfbäume, hier wird durch den gezielten Schnitt der Alterungsprozess des Baums künstlich beschleunigt, indem man über die Schnittstellen Eintrittspforten für allerlei Pilze, Insekten, Vögel anderes Getier schafft. Je mehr Kleinlebensräume und verschiedene Standortbedingungen, desto besser, und je älter der Baum, desto länger die Tradition der Besiedlung. Höhlenbewohner sind konservativ, bekanntestes Beispiel sind jahrzehntelange Höhlen-Traditionen bei Fledermäusen oder extrem seltenen Käferarten wie dem Eremit oder Juchtenkäfer, auch bekannt als „Stuttgart-

21-Käfer“. Und deshalb ist eine Kopf-Esche, oder -Eiche als Lebensraum auf lange Sicht deutlich besser als eine Kopfweide. Und außerdem wächst sie langsamer und macht in der Praxis deutlich weniger Arbeit als die schnellwachsenden Weiden.

À propos Arbeit: Bei allen Kopfbaumaktionen muss natürlich neben dem üblichen netten Freiland-Treiben der Aktivisten die Optimierung des Lebensraums im Vordergrund stehen. Deshalb hier noch mal die häufigsten Fehler bei der Kopfbaumpflege.

Nicht zu viel auf einmal

Erste Regel bei allen Pflegeaktionen ist wie immer: NIE ALLES AUF EINMAL! Bei Kopfbäumen gibt es eine aus dem Schmetterlingsschutz abgeleitete Regel, die da heißt: „Jedes zweite Jahr jeder dritte Baum“. Warum? Weil man wichtige Entwicklungsstadien der Schmetterlinge (Raupen und Eier) immer mit heruntersägt, und damit die Populationen der entsprechenden Arten ausfallen. Schneidet man immer nur 15 Prozent eines Bestandes an einem Ort, ist die Gefahr sehr viel geringer, dass durch die Aktion lokale Vorkommen einzelner Arten ausgerottet werden.

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)
Ellscheid 2
Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr
Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr
Sa 10 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)
Gruitener Str. 308, Wuppertal
Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:
Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr
Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)
Backesheide 1

Verkauf:
Mi: 9-13 Uhr Hofverkauf
Di: 8-13 Uhr Markt in Hochdahl
Fr: 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath
Sa: 8-13 Uhr Markt in Haan

AGNUBlog

Neues Internetangebot der AGNU

FRANK WOLFERMANN

Seit einiger Zeit kann man von der AGNU-Internet-Seite (www.AGNU-Haan.de) zum „AGNUBlog“ gelangen. Was steckt dahinter? Wikipedia erklärt Blog wie folgt:

„Ein Blog ... (aus engl. ... Log für Logbuch), ist ein auf einer Website geführtes und damit – meist öffentlich – einsehbares Tagebuch oder Journal, in dem mindestens eine Person, der Web-Logger, kurz Blogger, Aufzeichnungen führt, Sachverhalte protokolliert oder Gedanken niederschreibt.

Häufig ist ein Blog „endlos“, d. h. eine lange, abwärts chronologisch sortierte Liste von Einträgen, die in bestimmten Abständen umgebrochen wird. Der Herausgeber oder Blogger steht, anders als etwa bei Netzzeitungen, als wesentlicher Autor über dem Inhalt, und häufig sind die Beiträge aus der Ich-Perspektive geschrieben. Das Blog bildet ein für Autor und Leser einfach zu handhabendes Medium zur Darstellung von Aspekten des eigenen Lebens und von Meinungen zu spezifischen Themen. Meist sind aber auch Kommentare oder Diskussionen der Leser über einen Artikel zulässig. Damit kann das Medium sowohl dem Ablegen von Notizen in einem Zettelkasten, dem Austausch

von Informationen, Gedanken und Erfahrungen als auch der Kommunikation dienen. Insofern ähnelt es einem Internetforum, je nach Inhalt aber auch einer Internet-Zeitung.)

Sinn des Blogs ist es, aktuelle Informationen schnell weiter zu geben, ohne auf die nächste Ausgabe des Kiebitz zu warten. Verantwortlich für den AGNUBlog ist Armin Dahl (alias „sperkelnbruch“). Außerdem veröffentlicht Markus Rotzal (alias „chairmanagnu“) dort Artikel. Jeder Artikel kann von jedem kommentiert werden. Außerdem gibt es die Möglichkeit, neue Beiträge automatisch per Email zu erhalten.

Schauen Sie doch einfach einmal herein!

Damit auch die Nicht-Internet-Nutzer die dort veröffentlichten Artikel lesen können (zumindest teilweise), werde ich - mit diesem Heft beginnend - einzelne Blog-Artikel im Kiebitz veröffentlichen, wie diesmal „Erlebnisse am Krötenzaun“ (Seite 7) und „Kopfweiden und -eschen am Sandbach“ (Seite 10).

Gefangen

WOLFGANG NIEDERHAGEN

Innerhalb der Umzäunung des Regenrückhaltebeckens Wiedenhof (wegen der Tümpel auch „Wiedenhofer Seenplatte“ genannt) hielt sich seit Anfang Oktober und den ganzen Winter über ein Reh auf. Es muss durch den Bachlauf auf das Gelände gelangt sein, fand aber offenbar nicht wieder hinaus.

Ich konnte fast täglich beobachten, wie es versuchte, sich im Gebüsch zu verstecken. Auch meine Nachbarn hier fragten mich immer wieder besorgt, ob das arme Tier in seinem Gefängnis nicht verhungert. Versuche, es zu befreien, schlugen fehl, es rannte an dem geöffneten Tor vorbei.

Als dann Anfang Februar der BRW einen wegen der Schneelast umgestürzten Baum

innerhalb der Umzäunung zerlegte und abtransportierte, haben wir noch einmal alle drei Tore geöffnet. Durch die Geräusche der Baumsäge aufgeschreckt, rannte das trotz der Entbehrung noch recht stattliche Tier, ein junger Rehbock, wie man zuletzt deutlich sehen konnte, in Panik am Zaun entlang, fand dieses Mal tatsächlich den Ausgang und sprang mit einem Riesensatz in die Freiheit.

Lebensraum für Schwalbenschwanz und Kaisermantel erhalten!

Arbeitseinsatz in Grube 10

FRANK WOLFERMANN (TEXT) VOLKER HASENFUSS (FOTOS)

Der ehemalige Kalksteinbruch "Grube 10" in Gruiten bietet vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum "aus zweiter Hand". Die AGNU führte dort am 15. Januar 2011 einen Pflegeeinsatz durch. Dabei wurden die aufgekommenen Gehölze weiter zurückgedrängt, damit die besonders wertvollen, artenreichen Kalk-Magerrasen und sonnigen Felsbiotope erhalten bleiben. Ohne weiteren Kommentar hier einige Bilder vom Einsatz.



Nah an der Praxis. Nah bei Ihnen.

- Service, Beratung, Schulung für **Linux, Mac und Windows**
- **Umstiegshilfe** auf freie / sichere Software
- **Kaufberatung** / Vermittlung: PC, Peripherie, Telefonie
- **Internet-Auftritte** schlank und barrierefrei
- **Programmierung** (quelloffen, GPL)
- Fernwartung und telefonische **Hilfe**
- erreichbar **Mo – Sa 8 – 20 Uhr**

Atomstromfreies Büro!
Anfahrt mit Fahrrad + ÖPNV!



Martin Schniewind IT-Dienstleistungen

Ruf: 02129 / 37 92 69-0 • www.schniewind-it.de



Pflanzen

Beinbrech auch Moor- oder Ährenlilie genannt Die Blume des Jahres 2011

BEATE WOLFERMANN

Wir freuen uns, diese wunderschöne Pflanze ganz in unserer Nähe bewundern zu können: Im Hildener Stadtwald und in der Ohligser Heide wächst sie an einigen, wenigen Stellen.

Einfach zu finden ist sie im angelegten Heidegarten in der Ohligser Heide, blühend im Juli bis August. Sie lebt in den Atlantischen Heidemooren, nur im nördlichen Mitteleuropa. Im südlichen und östlichen Deutschland finden wir sie nicht. Auf extrem magerem Boden, in Mooren und feuchten Heiden breitet sich die giftige Moorlilie - auch Ährenlilie genannt - mit Hilfe eines unterirdisch kriechenden Wurzelstockes aus und bildet an sehr seltenen

Stellen oft größere Bestände. In der Literatur findet man die Aussage für die Hildener Heide (1887) „überall, bisweilen ausschließlich am Boden.“

Mit ihren grasähnlichen schwertförmigen Blättern erkennt man die Ähnlichkeit mit den Liliengewächsen, zu denen sie heute nicht mehr zählt. Die 10 bis 30 cm hohe Pflanze wird jetzt den Germgewächsen zugeordnet. Ihre wohlriechenden Blüten tauchen die Moore



im Sommer in ein sattes Goldgelb, das sich im Herbst nach der Blüte in ein dunkles rostiges Orangerot verwandelt. Der aufrechte Stängel trägt eine lockere Traube, die bis zu 25 Blüten (1-1,5cm) mit 6 Blütenhüllblättern, die außen grünlich und innen gelb gefärbt sind. Die 6 Staubblätter besitzen wollig behaarte Staubfäden und leuchtend orangerote Staubbeutel.

Bei Schafen verursacht der Konsum von Beinbrech eine Krankheit, die in Norwegen als

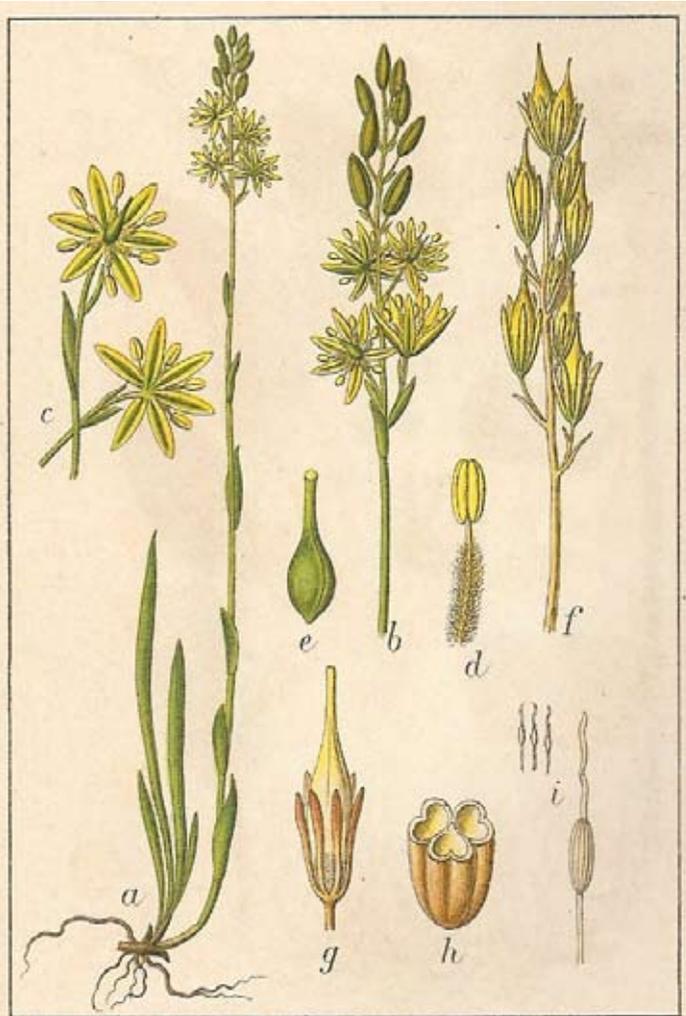
„Alvelden“ bekannt ist. Ein Saponin, das in der Pflanze enthalten ist, stört die Leberfunktion der Schafe. So können Abbauprodukte des Blattgrüns in das Blut gelangen und verursachen dort eine Lichtempfindlichkeit, die dann zu Schwellungen und Hautwunden führt. Offenbar sind nur weiße Schafe für diese Krankheit empfindlich.

Der Name „Beinbrech“ rührt daher, dass die Pflanze für Knochenbrüche beim Weidevieh verantwortlich gemacht wurde. Der Beinbrech war früher auch im Magergrünland häufig. Der fehlende Kalkgehalt im Boden führte zu einer unzureichenden Knochenbildung und damit häufig zu Knochenbrüchen.

Der wissenschaftliche Name „Narthecium ossifragum“ leitet sich von gr. *nárthex* = Stab ab und bezieht sich auf den stabförmigen Blütenstand. *Ossifragum* leitet sich vom lateinischen *óssis* für Knochen und *frángo* für brechen ab und bezieht sich ebenfalls

auf die oben genannte Knochenbrüchigkeit.

Die Schutzwürdigkeit dieser kleinen Schönheit erklärt sich durch das sehr kleine Verbreitungsgebiet dieser Art und der überall stark gefährdeten nährstoffarmen Standorte. Viele Moore wurden trocken gelegt. Wie gut, dass man diese Rarität (Rote Liste 3) im Heidegarten der Ohligser Heide bewundern kann, ohne vom Weg abzugehen.



Beinbrech, *Narthecium ossifragum*.



Vorboten des Frühlings im Ratinger NSG Angertal

ELKE JENSEN

Sie blühen wieder! Dort, wo Homberger Bach und Anger zusammenfließen, zeigen sich unzählige Schneeglöckchen als erste Frühlingspflanzen auf den feuchten Auen.

Der botanische Name „*Galanthus nivalis*“ erklärt, was dem aufmerksamen Wanderer sofort ins Auge fällt: *gala* = Milch, *anthos* = Blüte, *nivalis* = Schnee. Selbst bei Frost und Schnee kann die milchweiße Blüte bestehen, auch wenn sie nur an einem schwachen Stiel hängt.

Die natürlichen Vorkommen des Schneeglöckchens sind gefährdet, die Pflanzen stehen demzufolge unter Schutz. Schon im Herbst treiben die Zwiebeln aus, um dann bereits ab Februar zu erblühen. Nach der Bestäubung durch Insekten bilden sich fleischige Samenkapseln. Die Blätter ziehen bald ein, und die Samenkapseln neigen sich zur Erde. Die Samen selbst werden von Ameisen verzehrt und so verbreitet.

Bei den alten Germanen galt das Schneeglöckchen als Sinnbild reiner

Jugendliebe.

Heutzutage nutzt man die Wirkung des Inhaltsstoffs Galantamin als Mittel gegen Demenz.



Winterfütterung Meisenknödel

VOLKER HASENFUSS

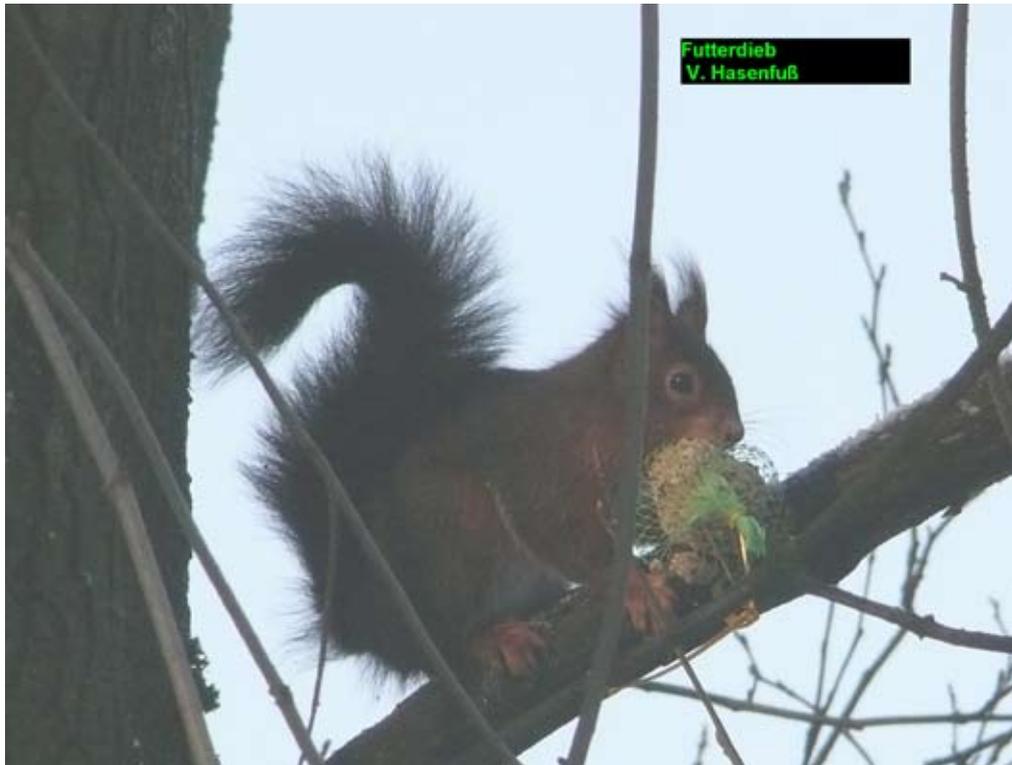
In der Zeit der Winterfütterung bin ich oft zu zwei Themen angesprochen worden:

1. Warum werden die Knödel manchmal so schlecht angenommen?
2. Warum sind die Meisenknödel schon am nächsten Tag samt Netz total verschwunden?

Zum ersten Thema kann ich feststellen, dass es offensichtlich sehr große Qualitätsunterschiede gibt. Die Vögel merken sehr genau, wenn minderwertiges Fett verwendet wurde und fliegen zur nächsten Futterstelle. Denkt man an

die Futtermittelskandale der letzten Monate, so macht man sich schon ernsthaft Sorgen.

Zur zweiten Frage konnte ich eine interessante Feststellung machen. Bei einem Spaziergang durch das Hühnerbachtal konnte ich beobachten, wie ein Eichhörnchen den ganzen Knödel mit Netz vom Zweig entfernte und mit der Beute in den oberen Bereich des Baumes entwand.



Das Lied der Vögel

AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN (1798-1874)

Wir Vögel haben's wahrlich gut,
Wir fliegen, hüpfen, singen,
Wir singen frisch und wohlgenut,
Dass Wald und Feld erklingen.

Wir sind gesund und sorgenfrei,
Und finden, was uns schmecket;
Wohin wir fliegen, wo's auch sei,
Ist unser Tisch gedeckert.

Ist unser Tagewerk vollbracht,
Dann zieh'n wir in die Bäume,
Wir ruhen still und sanft die Nacht
Und haben süße Träume.

Und weckt uns früh der Sonnenschein,
Dann schwingen wir's Gefieder,
Wir fliegen in die Welt hinein
Und singen unsre Lieder.

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

HEINRICH BÖLL

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen, schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt. Aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht. „Sie werden heute einen guten Fang machen.“

Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers.

„Sie werden also nicht ausfahren?“ Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. „Oh? Sie fühlen sich nicht wohl?“ Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über.

„Ich fühle mich großartig“, sagt er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er

gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“ Die Antwort kommt prompt und knapp.

„Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, dass ich nicht noch einmal ausfahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen.“

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopf dem Touristen auf die Schulter. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug!“ sagte er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Zigaretten werden in Münder gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen. „Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus, und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht sogar zehn Dutzend Makrelen fangen. stellen Sie sich das mal vor!“

Der Fischer nickt.

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen

Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben, sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann...“ - wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. „Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopf ihm auf den Rücken wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“ fragt er leise.

„Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon

jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“ Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, aber es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

(geschrieben 1963, gefunden in „Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch - Erde“, Heft 93, Winter 2009)

BIOBAHNHOF

NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

Märzsonne

HERMANN HESSE

Trunken von früher Glut
Taumelt ein gelber Falter,
Sitzend am Fenster ruht
Schläfrig gebückt ein Alter.

Singend durchs Frühlingslaub
Ist er einst ausgezogen.
So vieler Straßen Staub
Hat sein Haar überflogen.

Zwar der blühende Baum
Und die Falter die gelben
Scheinen gealtert kaum,
scheinen heut noch dieselben.

Doch es sind Farbe und Duft
Dünn geworden und leerer,
Kühler das Licht und die Luft
Strenger zu atmen und schwerer.

Frühling summt bienenleis
Seine Gesänge, die holden,
Himmel schwingt blau und weiß,
Falter entflattert golden.

(gefunden von Sven M. Kübler)

Hofverkauf öffnungszeiten

Mi 9-13 Uhr

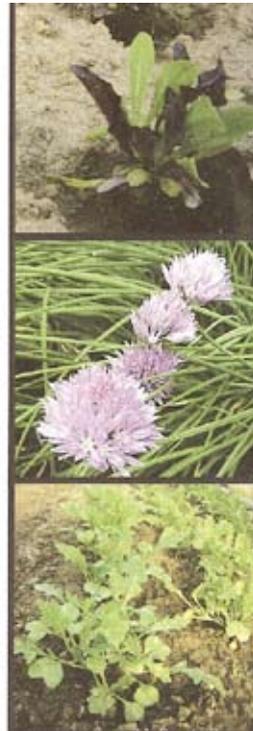
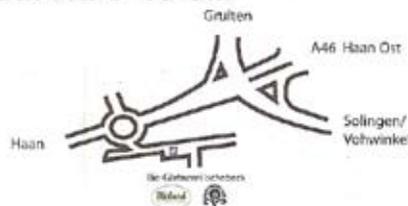
Märkte

Di auf dem Hochdahler Markt von 8-13 Uhr

Fr auf dem Alt-Erkrather Markt von 8-13 Uhr

Sa auf dem Haaner Markt von 8-13 Uhr

Gärtnerei ischebeck
Backesheide 1
42781 Haan
fon: 0212-490 85 68
fax: 0212-490 85 68
e-mail: gaertnerei-ischebeck@congster.de



Wann, was, wo, wer?

21. Mai (Sonnabend) Botanische Wanderung durch das Ittertal zum Kuckesberg (VHS)

14:00 Uhr Hülsberger Busch (Linie 792), Infos: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

29. Mai (Sonntag) Frühlingserwachen im Düsseltal für Familien mit Kindern (VHS)

Treffpunkt: 11.00 Uhr, Infos und Anmeldung: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

17. Juni 2011 (Freitag), AGNU-Exkursion zu Orchideen, Amphibien und mehr

18.00 Uhr Schranke zur Grube 7, Gruiten, Infos Volker Hasenfuß (02129) 51365

27. August 2011 (Sonnabend) Mahd und Abräumen der Magerrasenflächen Grube 10

9:30 Uhr Einfahrt zur Grube 10, Gruiten, Infos Volker Hasenfuß (02129) 51365

3. September 2011 (Sonnabend) Mahd und Abräumen Sedimentationsbecken Grube 7

9:30 Uhr Schranke zur Grube 7, Gruiten, Infos Volker Hasenfuß (02129) 51365

17. September 2011 (Sonnabend) Mahd und Abräumen der Magerrasenflächen Grube 7

9:30 Uhr Schranke zur Grube 7, Gruiten, Infos Volker Hasenfuß (02129) 51365

Weitere Termine und Terminänderungen stehen auf unsere Homepage (s.u.). Von dort können Sie auch die **Kiebitz-Ausgaben in Farbe** herunterladen.

Weitere Veranstaltungen:

Naturwissenschaftlichen Verein Wuppertal (NVW): Tel. (0 21 04) 31736 (W. Stieglitz) oder www.naturwissenschaftlicher-verein-wuppertal.de

Arbeitskreis Heimische Orchideen (AHO): Tel. (02 02) 772355

(Geschäftsstelle) oder www.aho-nrw.de

Unterstützen Sie den fairen Handel!

Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:



Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.
Öffnungszeiten: Mo - Fr 15 - 18.00 h
Mo - Sa 10 - 13.00 h

AGNU Haan e. V. verleiht:

Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

Biologische Station Haus Bürgel: Tel. (02 11) 9961212 oder www.biostation-d-me.de/

Achtung: Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet. Neue und geänderte Termine s.a. <http://aktionen.agnu-haan.de/>

Vorstandstreffen: Jeder 3. Montag im Monat um 19 Uhr (außer in den Ferien) entweder im Haus am Park in Haan oder im Predigerhaus in Gruiten (bitte bei Sven M. Kübler vorher anfragen).

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: Umweltmagazin „BUNDnessel“

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Energie:	Frank Wolfemann (0 21 29 / 29 81)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Kindergruppe:	Kornelia Wegmann (02 02 / 6 95 69 67)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkripo Mettmann:	(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
BS Haus Bürgel:	info@biostation-D-ME.de / www.biostation-D-ME.de Tel. (02 11) 99 61 - 212
Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Info@AGNU-Haan.de
Kiebitz:	Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de
Konto:	221 085 bei Stadt-Sparkasse Haan BLZ 303 512 20

Inhalt / Impressum

Energie

- 2 Fukushima mahnt
- 2 Rede von Professor Hubert Weiger auf der Anti-Atom-Demo am 26.03.2011 in Berlin
- 2 Unvergleichbares und fast Sicheres
- 4 Umschalten
- 5 RWE missachtet die Wünsche der Kunden

Deutschland

- 6 Umbruchverbot des Dauergrünlandes
- ### AGNU Haan e.V.
- 7 Erlebnisse am Krötenzaun
 - 9 Nistkastenkontrolle
 - 10 Kopfweiden und -eschen am Sandbach
 - 14 AGNUBlog
 - 15 Gefangen
 - 15 Lebensraum für Schwalbenschwanz und Kaisermantel erhalten!

Pflanzen

- 17 Beinbrech auch Moor- oder Ährenlilie genannt
- 19 Vorboten des Frühlings im Ratinger NSG Angertal

Vögel

- 20 Winterfütterung
- 21 Das Lied der Vögel

Entwicklungshilfe

- 22 Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

Ständige Rubriken

- 13 Einkaufen beim Erzeuger
- 25 Wann, was, wo, wer?
- 27 Impressum

Korrektur

Das Titelbild der letzten Kiebitz-Ausgabe stammt von Moritz Schulze aus Wuppertal-Sudberg (nicht von Friedhelm Keil, wie fälschlicherweise gemeldet).

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Vakant

Layout: Frank Wolfemann

Titelbild: Frank Wolfemann unter Verwendung des Plakats zur Demo am 26.3.2011

Beiträge dieser Ausgabe von: Armin Dahl, Volker Hasenfuß, Elke Jensen, Wolfgang Niederhagen, Sigrid van de Sande, Iris Scholz, Beate Wolfemann, Frank Wolfemann

Korrekturlesen: Sven M. Kübler

Auflage: 520

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Die Artikel sind in der Regel mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der AGNU Haan e.V. wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 15.3.2011

Der Kiebitz erscheint dreimal im Jahr, nämlich Mitte April, August und Dezember. Redaktionsschluss ist jeweils vier Wochen vorher, d.h. am 15. März, 15. Juli und 15. November.

Zu fällen einen schönen Baum, braucht's eine halbe Stunde kaum.

Zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert.

Eugen Roth



Monatliche Gewinne von
2,50 € bis 250.000 €
plus großer Zusatzauslosung
im Februar.

... und unterstützen Sie so
gleichzeitig mit jedem Los
Haarer Vereine, Schulen
und Institutionen.

Clever sparen und spielend gewinnen.

 **PS** Sparen und gewinnen.

Die Lotterie der Sparkasse.

www.ps-lose.de



**Stadt-Sparkasse
Haan (Rheinl.)**

Schon mit 5 € sind Sie dabei. Von den 5 € sparen Sie automatisch 4 €. Und mit nur 1 € nehmen Sie an der Auslosung vieler Gewinne von 2,50 € (1 richtige Endziffer) bis 250.000 € (7 richtige Endziffern) teil. Wie Sie clever sparen und gewinnen können? Fragen Sie uns doch einfach. **Wenn's um Geld geht – Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.).**

Die Teilnahme ist ab 18 Jahre möglich. Spielen kann süchtig machen!